

Predigt über Jes 50, 4-9: Teure Gnade

Der Predigttext steht bei Jesaja im 50. Kapitel. Es ist eines von vier sogenannten Gottesknechtliedern. Von der alttestamentlichen Forschung wird das Jesajabuch in 3 Teile untergliedert. Die Kapitel 1-39 bilden den sogenannten Ersten Jesaja und gehen in ihren Ursprüngen noch auf den eigentlichen Propheten Jesaja zurück. Die Kapitel 40-55 werden Zweiter Jesaja genannt und entstanden in der Zeit des babylonischen Exils. Die Kapitel 55-66 gelten als Dritter Jesaja und entstanden in der Zeit des Wiederaufbaus Jerusalems nach dem Ende der Exilszeit. Die Gottesknechtlieder sind vier poetische Texte, die von einem Knecht Gottes erzählen, einem Menschen, der Gott nachfolgt. Unser Predigttext ist das dritte der vier Gottesknechtlieder und lautet so:

⁴Gott, der HERR, nimmt meine Zunge in die Lehre.

Als sein Schüler kann ich dem Erschöpften
ein Wort zusprechen, das ihm Mut macht.

Jeden Morgen öffnet er mir die Ohren.

So kann ich auf ihn hören,
wie ein Schüler auf seinen Lehrer hört.

⁵Gott, der HERR, hat mir die Ohren geöffnet.

Ich habe mich nicht verschlossen
und mich seinem Auftrag nicht entzogen.

⁶Als sie mich schlugen,
habe ich ihnen den Rücken dargeboten.

Als sie mir den Bart ausrissen,
habe ich meine Wangen hingehalten.

Mein Gesicht habe ich nicht verhüllt,
als sie mich beschimpften und anspuckten.

⁷Aber Gott, der HERR, steht mir bei.

Darum lasse ich mich nicht einschüchtern.
Ich mache mein Gesicht hart wie einen Kieselstein.
Denn ich weiß, dass ich nicht enttäuscht werde.
8Gott ist mir nahe,
er setzt mein Recht durch.
Wer will mich da noch anklagen?
Der soll ruhig mit mir vor Gericht ziehen!
Wer will mein Recht anfechten?
Der soll nur kommen!
9Ja, Gott, der HERR, steht mir bei.
Wer will mich da noch verurteilen?
All meine Gegner zerfallen wie ein Kleid,
das von Motten zerfressen ist.

I. Bonhoeffer

Liebe Gemeinde!

Das war wieder mal ein Bibeltext, zu dem ich in dieser Woche zunächst keinen Zugang fand. Erst am Freitagabend öffnete sich mir dieser Abschnitt aus dem Jesajabuch. Am Freitagabend waren wir als Familie beim Taizegebet in Fischbach. Als zur Begrüßung an den Evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer erinnert wurde, dachte ich bei Bonhoeffer an den Gottesknecht aus dem dritten Gottesknechtslied.

Dietrich Bonhoeffer wurde am 8. April 1945 im KZ Flossenbürg erhängt. An seinen Tod vor 80 Jahren wurde am Dienstag in dieser Woche erinnert. Bonhoeffer erscheint mir als ein würdiger Nachfolger des Gottesknechts aus dem Jesajabuch. „Ich hielt meinen Rücken hin, denen, die mich schlugen.“, heißt es bei Jesaja. Ähnliches kann man

auch von Bonhoeffer sagen. 1939 war Dietrich Bonhoeffer in die USA emigriert. Er hatte dort eine Pfarrstelle in New York angetreten. Befreundete Professoren vom theologischen Seminar des Princeton College hatten ihm auch noch eine Dozentenstelle verschafft. Aber Bonhoeffer ist nach wenigen Wochen in den USA dennoch ins nationalsozialistische Deutschland zurückgekehrt. Bei seiner Entscheidung mag Heimweh eine Rolle gespielt haben. Aber seine Rückkehr nach Deutschland hatte noch einen anderen Grund. Seine Entscheidung erklärte er später einem Bekannten so: „Ich habe kein Recht, an der Wiederherstellung des christlichen Lebens in Deutschland nach dem Krieg mitzuwirken, wenn ich nicht die Prüfungen dieser Zeit mit meinem Volk teile.“ Bonhoeffer ist nach der Rückkehr aus den USA konsequent den Weg in den Widerstand gegen das Hitler-Regime gegangen, obgleich er wusste, wie sehr er damit sein eigenes Leben aufs Spiel setzte.

II. Teure vers. billige Gnade

Dietrich Bonhoeffer hatte bereits zwei Jahre vor seiner USA-Reise ein ganz wichtiges Buch veröffentlicht. Es heißt *Nachfolge* und ist eine Auslegung der Bergpredigt. Gleich am Anfang dieses Buches unterscheidet Bonhoeffer zwischen teurer und billiger Gnade. Bonhoeffer schreibt: „Billige Gnade ist der Todfeind unserer Kirche. Unser Kampf heute geht um die teure Gnade. Billige Gnade heißt Gnade als Schleuderware, verschleuderte Vergebung, verschleuderter Trost, verschleudertes Sakrament; Gnade als unerschöpfliche

Vorratskammer der Kirche, aus der mit leichtfertigen Händen bedenkenlos und grenzenlos ausgeschüttet wird; Gnade ohne Preis, ohne Kosten. ... Teure Gnade ist der verborgene Schatz im Acker, um dessentwillen der Mensch hingeht und mit Freuden alles verkauft, was er hatte; die köstliche Perle, für deren Preis der Kaufmann alle seine Güter hingibt; ... der Ruf Jesu Christi, auf den hin der Jünger seine Netze verlässt und nachfolgt. Teure Gnade ist das Evangelium, das immer wieder gesucht, die Gnade, um die gebeten, die Tür, an die angeklopft werden muss. ... Teuer ist sie, weil sie dem Menschen das Leben kostet, Gnade ist sie, weil sie ihm so das Leben erst schenkt; ...¹

Ein laues Christentum kritisiert hier Bonhoeffer, ein Christentum, das ohne echten geistigen Ernst gelebt wird. Dem lauen Christentum stellt der evangelische Theologe ein Christentum gegen, das in tiefem Ernst geschieht. So jedenfalls verstehe ich ihn.

Als Bonhoeffer 1939 aus der kurzzeitigen Emigration in den USA nach Nazi-Deutschland zurückgekehrt ist, da hat er Ernst gemacht mit seinen zwei Jahre zuvor im Buch *Nachfolge* ausgeführten Gedanken.

Kritik an einem lauen Gläubig sein, ob das auch ein Anliegen in dem dritten Gottesknechtslied des Jesajabuches war? Im Lichte von Bonhoeffers Gedanken aus dem Buch *Nachfolge* könnte man das Gottesknechtslied so verstehen.

¹ Dietrich Bonhoeffer: *Nachfolge*, Chr. Kaiser Verlag, München ⁴1952, S. 1f.

III. Die Israeliten zur Zeit des zweiten Jesaja

In der Lebenszeit des zweiten Jesaja war unter den Israeliten im Exil wohl auch viel Lauheit vorhanden. Die Exilierten hatten sich vielfach recht gut in Babylonien eingelebt, hatten sich häufig sogar ein Stück weit assimiliert. Hatten mit Babylonierinnen oder Babyloniern geheiratet oder deren Glauben an den babylonischen Hauptgott Marduk mit Faszination angesehen. Von Schuld und Sünde der Vorfahren war nicht mehr die Rede.

Die alttestamentliche Wissenschaft rätselt bis heute, wer eigentlich mit dem Gottesknecht in den Gottesknechtsliedern gemeint war. Eine Auslegung besagt: Der Gottesknecht ist eine fiktive Gestalt, die stellvertretend für das Volk Israel im babylonischen Exil steht. Diese fiktive Gestalt hält dem Volk Israel den Spiegel vor. Für den zweiten Jesaja ist nicht Anpassung an das babylonische Leben dran, sondern ein Schwimmen gegen den Strom. Er hält seinen Rücken hin, denen die ihn schlagen. Für mich ist das ein Sinnbild für ein Leben, dass etwas kostet, für einen Glauben, der Einsatz des eigenen ganzen Lebens für die Sache Jesu bedeutet.

IV. Petrus und die anderen Nachfolger Jesu

Wir stehen heute am Beginn der Karwoche. Am Freitag ist Karfreitag. Gedenktag an die Kreuzigung Jesu. Jesus zeigt exemplarisch, was ein Leben für Gott kosten kann. Die ersten Christen haben Jesus in dem Gottesknecht des Jesajabuches erkannt. Der, der seinen Rücken

hinhält und die Schläge über sich ergehen lässt, das war für die ersten Christen Jesus. Im Lichte des Jesajabuches haben sie Jesu Tod deuten können, seinem Tod einen Sinn geben können.

Heute ist Palmsonntag: Erinnerung an den Einzug Jesu in Jerusalem. Die Menschen jubelten Jesus zu. Sie begrüßten ihn wie einen König. Sie breiteten ihm vor den Toren Jerusalems einen roten Teppich aus, wedelten mit Palmzweigen und riefen den Jubelruf auf den König aus: Hosianna dem Sohne Davids. Hosianna dem neuen israelitischen König auf dem Thron Davids. Ob da auch die billige Gnade im Spiel war, als die Jubler Jesus empfingen? Wie viele von diesen Jublern waren wenige Tage später bereit, für Jesus einzustehen?

Wahrscheinlich ganz wenige. Wie viele von den Jublern haben einige Tage später Jesus ans Kreuz gewünscht, mit dem Ruf: „Kreuziget ihn“? Vielleicht nicht nur ein paar wenige. Wir wissen es nicht genau. Aber wie kennen die Geschichte von Petrus, dem Jünger Jesu. Als Jesus während des letzten Abendmahls verkündete, dass er von einem der Seinen verraten wird und sterben muss, da wahrte Petrus ab und erklärte großspurig, mit ihm den Tod gehen zu wollen. Wenige Stunden nach dem Abendmahl aber verleugnete er Jesus dreimal.

Eine spätere altkirchliche Legende erzählt von Petrus folgende wahrscheinlich erfundene Begebenheit: Während der großen Christenverfolgung in der Stadt Rom, flieht Petrus vor den zu erwartenden Hinrichtungen aus Rom. Unterwegs kommt ihm der Auferstandene entgegen und fragt ihn: Quo vadis Petrus? – Petrus,

wo gehst du hin? Petrus erzählt Jesus von den drohenden Hinrichtungen und seiner Angst. Jesus antwortet ihm: Ich gehe jetzt nach Rom und lasse mich ein zweites Mal kreuzigen. Da überwindet Petrus seine Angst und kehrt mit dem Auferstandenen zurück in die Stadt, wo auch er mit hingerichtet wird.

V. Wir Heutigen

Und wie steht es mit uns Heutigen?

Es wäre doch ein leichtes, immer nur mit dem Finger auf die Damaligen zu zeigen und nicht den schwarzen Peter auch bei uns zu suchen. Billige Gnade wäre das.

Billige Gnade ist doch auch bei uns weit verbreitet. Ein Christentum ohne Einsatz des Lebens. Ein laues Christentum. Man nimmt die Angebote der Kirche an den Wendepunkten des Lebens gern wahr: Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Beerdigung. Kirche wird zum Dienstleister für nette Veranstaltungen und Feiern. Aber mehr auch nicht. Ein Glaube in der echten Nachfolge Jesu, davon ist wenig zu sehen. Ja, meine Hoffnung schwingt immer mit, dass jeder Täufling, jeder Konfirmand in eine tiefe Nachfolge hineinwächst. Deshalb verwehre ich auch niemandem den Wunsch der Taufe oder der Konfirmation. Aber ich erlebe eben auch, dass sich mein Wunsch nicht erfüllt.

Wir Leben seit mehr als 30 Jahren in einem Land, in dem es nicht gefährlich ist, Christ zu sein. In anderen Ländern ist das ganz anders:

In China, im Iran zum Beispiel. Wie mutig sind die, die sich dort heimlich zum Gottesdienst versammeln. Ich frage mich, ob unser Glück der Religionsfreiheit auch mit dazu beigetragen hat, dass das Christentum lau geworden ist.

Und wir, die wir hier im Gottesdienst sind, sind wir die besseren Christen? Können wir das von uns so überheblich sagen? Welchen Einsatz bringen wir, wenn es ernst wird? Ich denke, diese Frage sollten wir uns aus dem heutigen Gottesdienst mitnehmen. Und jeder von uns sollte sie sich selbst beantworten und seine Schlüsse daraus ziehen.

Amen.

Und der Friede...